

Vorwort

To study with the white wings of time passing
is that not our delight,
To have friends come from far countries
is not that pleasure?

Ezra Pound *Canto LXXIV*

Rudolf Sühnels essayistisches Lebenswerk ist der »Quintessenz gelebter Humanität«¹ gewidmet. Deren Protagonist ist er auch in persona zeitlebens gewesen: als Verkörperung abendländischer Kultur von der Antike bis in die Gegenwart; als begeisternder Lehrer, der Menschen und Zeiten vor dem geistigen Auge seiner Zuhörer zum Leben erweckte; als getreuer Freund, der für seine Freunde im Sinne des obigen Mottos mit brillanten, ungemein gehaltvollen, auf das Wesentliche fokussierten Essays überdauernde ›Lebenszeichen‹ schuf. Rudolf Sühnel hat unser kostbares Kulturerbe angenommen, es verantwortungsvoll bewahrt und gepflegt und seine zeitlose Strahlkraft neu zur Wirkung gebracht. Der vorliegende Band möchte diesen Impuls weiterleiten als Vermächtnis eines ›homo vere humanus‹.

Bei der Auswahl der Texte galt es schweren Herzens, sich zu beschränken. Es sind zwei Hauptaspekte, unter denen die aus unterschiedlichen – zum Teil vergriffenen – Quellen stammenden Schriften in dieser Sammlung zusammengeführt wurden, um sie einem breiteren Leserkreis neu zu erschließen. Erstens: Beschränkung der Themen auf englischsprachige Autoren – beruflich das Kerngebiet des ehemaligen Anglisten; und zweitens: die möglichst umfassende Darstellung von Rudolf Sühnels kultureller und literarischer Bandbreite, die den Leser imaginativ zum lustvollen globusumspannenden Eintauchen in die Lebenswelt ferner Länder und Epochen einlädt, von Griechenland bis Amerika, von der Antike bis in die Neuzeit.

Möge dieses Werk den Weg finden zu den Älteren, die den Autor noch als Kollegen, als Schüler, als Freunde erleben durften; zu allen, die den Wunsch haben, den Blick auf die eigene Zeit durch Anschauung der Kunst zu schärfen, »in der die humane Substanz des Geschichtlichen aufgehoben ist«²; besonders aber zu den Studierenden, die auf der Suche nach Orientierung in den Turbulenzen der Lehrjahre in ihm einen Freund finden, einen, der das Leben kannte – und trotzdem liebte.

Heidelberg, im Herbst 2013

Hiltrud und Erwin Poell